Fremdenblatt

5./I. 1919

175

Wien ohne Fasching.

Früher einmal — mit dieser stehenden Phrase ist die Zeit vor dem Ausbruch des Weltkrieges gemeint — gab es einen echten und rechten übermütig frohen Fasching mit der weltberühmten Marke „Wien". Jetzt gibt es nur mehr ganz verblaßte Erinnerungen an diese sorgenfreien Tanzereien, an diese alle Jahre wiederkehrenden paar Wochen toller Jugendlust und ungebundener Lebensbejahung. — Die quälende Not hat denen, welche Fasching um Fasching erlebt haben, die Sehnsucht nach Karnevals-Wiederkehr gründlich verleidet und die Jungen beider Geschlechter, die von älteren Geschwistern, Freunden oder Eltern die Vorbereitungen zu einem Kränzchen oder gar einem Ball, das Wirbeln und Flirten und den Katzenjammer nach durchdrehter Nacht nur vom Hörensagen her kennen, die haben ja doch von all diesen sinnberauschenden und mehr oder weniger gebilligten Liebeleien keine ordentliche Vorstellung. — Am Stochod oder am Ortler, an der Vojusa oder am Monte Pertica, an der Piave oder bei Reims — da haben die beim Ausbruch des Weltkrieges

[illegible]

ist der Zusammenbruch auch für diese Städte nicht minder fühlbar wie für Wien. Damals, als der gemeine Mörder Luccheni die Kaiserin Elisabeth niedergemetzelt hatte, damals wurde über ganz Oesterreich-Ungarn eine sechs Monate währende tiefe Trauer verhängt. Für den Karneval aber wurde auf Befehl des Kaisers, der das durch den Fasching in Umlauf kommende Geld sehr wohl als Wertfaktor für die Bevölkerung einzuschätzen wußte, die allgemeine Trauer aufgehoben und nur die höfischen und offiziellen Bälle blieben aus. — Die höfischen Bälle sind ja wohl für alle Zeiten vorbei. Wie aber wird es später einmal um die Bälle stehen, welche nicht allein Tanzbelustigungen, sondern auch Repräsentationsfeste waren? Es scheint ja so, als ob zahlreiche Industrien ihre Zentralen von Wien fortverlegen werden, es ist gewiß, daß der Traum der Residenzstadt einer genügsameren Wahrheit weichen muß und es ist kaum anzuzweifeln, daß gar Viele keiner Parade mehr bedürfen werden, die früher ohne solche nicht existieren konnten. Und darum ist es auch ganz sicher, daß auch der Prinz Karneval, sowie wir alle gründlich umlernen müssen wird, ehe er sich in den Mauern Wiens wieder wohlfühlen kann. Verzagen braucht er aber doch nicht.

Wien wird die Schwesterstadt Münchens. Wien beherbergt viel Künstler und viel Künstlervolk und Wien ist die Stadt eines Johann Strauß, Ziehrer, Zeller und Komzak. Sind wir aber wieder einmal der Sorgen ledig, die selbst die Erinnerung an Tanzfreuden wie ein Verbrechen erscheinen lassen, dann geben wir mit unserem Gemüt und unserem gesunden Verstand und unserem künstlerischen Geschmack dem Wiener Fasching Ziel und Zweck und eine glücklichere Jugend wird wieder wissen, daß der Prinz Karneval ein bei uns willkommener und geschätzter Gast ist.

— a —